

IZA - Pressespiegel

04.03.2014

Corporate Communications: Mark Fallak

Institute for the Study of Labor Institut zur Zukunft der Arbeit	Schaumburg-Lippe-Str. 5-9 53113 Bonn, Germany	Phone: +49 (228) 3894-223 Fax: +49 (228) 3894-510	E-Mail: fallak@iza.org www.iza.org
---	--	--	--

Inhaltsverzeichnis

04.03.2014	Frankfurter Allgemeine Zeitung: Studie bestätigt Durchlässigkeit des Schulsystems.....	3
03.03.2014	dpa-Basisdienst: Studie: Dreigliedriges Schulsystem durchlässiger als bekannt.....	4
04.03.2014	Hannoversche Allgemeine Zeitung: Schulsystem ist besser als sein Ruf.....	5
04.03.2014	Bürostädter Zeitung: Keine Nachteile im Berufsleben.....	6
04.03.2014	Schwarzwälder Bote: Sorgen der Eltern unbegründet?.....	7
04.03.2014	Hellweger Anzeiger: Schule.....	8
04.03.2014	Kölner Stadt-Anzeiger: Leben im Land der Alten.....	9
04.03.2014	faz.net: Keine Nachteile durch deutsches Schulsystem.....	10
03.03.2014	The Epoch Times Deutschland: Studie: Dreigliedriges Schulsystem durchlässiger als bekannt.....	11
03.03.2014	huffingtonpost.de: Studie: Realschüler verdienen später genausoviel wie Gymnasiasten.....	12
03.03.2014	harmonyfm.de: Realschüler und Gymnasiasten verdienen später gleichgut.....	13

Studie bestätigt Durchlässigkeit des Schulsystems

Keine Unterschiede zwischen guten Realschülern und Gymnasiasten / Sorgen widerlegt

oll. BERLIN, 3. März. Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich auf das Gymnasium gelangen, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das belegt eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die dem deutschen Schulwesen eine im internationalen Vergleich besonders hohe Durchlässigkeit attestiert. Wer als Schüler den Weg zunächst nicht an das Gymnasium findet, hat mit dem Abschluss der Realschule über zweite Wege alle Möglichkeiten bis hin zu einem Studium. Die Sorgen vieler Eltern, deren Kinder nicht unmittelbar nach der Grundschule an ein Gymnasium gelangen, wären demnach unbegründet.

Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren, "The Long-Term Effects of Early Track Choice", widerspricht der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteile die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Analysiert wurden Zen-

sus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig fanden die Wissenschaftler bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen. Als Grund für den Befund nennen sie die im internationalen Vergleich besonders hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems. Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt wurden, konnten nach der neunten Klasse auf das Gymnasium wechseln. Die Möglichkeit des späten Schulwechsels werde häufig übersehen. Gymnasiasten hätten zwar zunächst die besseren Aussichten auf eine Stelle, niemand hindere aber leistungsstarke Real- und Hauptschüler am Aufstieg zu denselben Erwerbsmöglichkeiten, sagt einer der Autoren der Studie. Statt fortwährend das System umzubauen und neue Schulformen zu etablieren, sei es besser, die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen weiter zu steigern.

"Damit ist abermals widerlegt, was sich aufgrund eigenwilliger Interpretationen etwa der OECD und der Bertelsmann-Stiftung seit Jahren in den Köpfen als angeblich mangelnde Durchlässigkeit des Schulwesens festgesetzt hat", sagte der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, dieser Zeitung. Das Gegenteil sei der Fall. Es gebe in Deutschland keinen Bildungsabschluss ohne einen Bildungsanschluss und die vertikale Durchlässigkeit des deutschen Schulwesens sei sehr ausgeprägt. Das komme vor allem Kindern aus bildungsfernen Schichten zugute. "Widerlegt ist damit auch die Furcht vieler Eltern, die meinen, der Zug sei für ihr Kind abgefahren, wenn es im elften Lebensjahr nicht an ein Gymnasium habe gehen können oder wollen", so Kraus. Zudem belege die Studie eindrucksvoll, dass eine Differenzierung der Schüler nach vier Grundschuljahren keinerlei Bildungschancen verbaue. Dies meinen vor allem jene Länder und Stadtstaaten, die auf eine sechsjährige Grundschulzeit setzen.

Studie: Dreigliedriges Schulsystem durchlässiger als bekannt

Frankfurt/Main (dpa) - Schüler, die nach der Grundschule nicht direkt auf ein Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (Dienstag) vorliegt.

Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren widerspreche der verbreiteten Kritik, das mehrgliedri-

ge deutsche Schulsystem verteilte die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein, heißt es in dem Bericht. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976.

Langfristig fanden die Experten danach bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bil-

dungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen. Grund sei die aus Sicht der Wissenschaftler besonders hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems, berichtet die «FAZ». So könnten Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt würden, nach der neunten Klasse aufs Gymnasium wechseln und umgekehrt.

Medienart: Print
Ressort: TITEL
Seitenstart: 1

Auflagen: 337.201
Verbreitung: 318.549
Erscheinungsweise: Mo-Sa

Hannoversche Allgemeine

Auch erschienen in: Hildesheimer
Allgemeine Zeitung, Peiner Allgemeine
Zeitung, Sarstedter Anzeiger

Schulsystem ist besser als sein Ruf

Frankfurt (dpa). Schüler, die nach der Grundschule nicht direkt auf ein Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit**, die der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vorliegt. Die Studie dreier Wirtschaftswissenschaftler widerspreche der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteilte die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein.

Copyright 2014 PMG Presse-Monitor Deutschland GmbH und Co. KG

Medienart: Print
Ressort: Politik
Seitenstart: 0
Auflagen: 2.588

Verbreitung: 2.184
Erscheinungsweise: Mo-Sa
Auch erschienen in: Idsteiner Zeitung,
Lampertheimer Zeitung, Main-Spitze, Main-

Taunus-Kurier, Wiesbadener Kurier,
Wiesbadener Tagblatt, Wormser Zeitung

Keine Nachteile im Berufsleben

Frankfurt (dpa). Schüler, die nach der Grundschule nicht direkt auf ein Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Dienstag)

vorliegt. Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren widerspreche der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteilte die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten

der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig fanden die Experten danach bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen.

Copyright 2014 PMG Presse-Monitor Deutschland GmbH und Co. KG



Medienart: Print
Ressort: Kultur

Seitenstart: 26
Auflagen: 126.947

Verbreitung: 125.945
Erscheinungsweise: Mo-Sa

Sorgen der Eltern unbegründet?

Frankfurt. Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich auf das Gymnasium gelangen, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das belegt eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der Frankfurter Allgemeinen Zeitung exklusiv vorliegt. Die Sorgen vieler Eltern, deren Kinder nicht unmittelbar

nach der Grundschule an ein Gymnasium gelangen, wären demnach unbegründet. Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren widerspricht der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteile die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Analysiert wurden Zensus- und

Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig fanden die Wissenschaftler bei guten Realschülern und Gymnasialisten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und auch dem erzielten Erwerbseinkommen.

Copyright 2014 PMG Presse-Monitor Deutschland GmbH und Co. KG



Medienart: Print
Ressort: Politik und Meinung
Rubrik: Mantel

Seitenstart: 2
Auflagen: 37.153
Verbreitung: 36.196

Erscheinungsweise: Mo-Sa

Schule

Schule: Schüler, die nach der Grundschule nicht direkt auf ein Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vorliegt. Die Studie dreier Wirtschaftswissenschaftler widerspreche der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteile die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein, heißt es in dem Bericht. dpa

Copyright 2014 PMG Presse-Monitor Deutschland GmbH und Co. KG

Keine Nachteile durch deutsches Schulsystem

[Artikel im Web](#)

Eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit** hat die hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulwesens belegt. Auch ohne den direkten Weg an ein Gymnasium ergeben sich für Schüler langfristig keine Nachteile.

Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich auf das Gymnasium gelangen, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das belegt eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die dem deutschen Schulwesen eine im internationalen Vergleich besonders hohe Durchlässigkeit attestiert. Wer als Schüler den Weg zu nächst nicht an das Gymnasium findet, hat mit dem Abschluss der Realschule über zweite Wege alle Möglichkeiten bis hin zu einem Studium. Die Sorgen vieler Eltern, deren Kinder nicht unmittelbar nach der Grundschule an ein Gymnasium gelangen, wären demnach unbegründet.

Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren, "The Long-Term Effects of Early Track Choice", widerspricht der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteilte die Schüler

zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig fanden die Wissenschaftler bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen. Als Grund für den Befund nennen sie die im internationalen Vergleich besonders hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems. Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt wurden, konnten nach der neunten Klasse auf das Gymnasium wechseln. Die Möglichkeit des späten Schulwechsels werde häufig übersehen. Gymnasiasten hätten zwar zunächst die besseren Aussichten auf eine Stelle, niemand hindere aber leistungsstarke Real- und Hauptschüler am Aufstieg zu denselben Erwerbsmöglichkeiten, sagt einer der Autoren der Studie. Statt fortwährend das System umzubauen und neue Schulformen zu etablieren, sei es

besser, die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen weiter zu steigern.

"Damit ist abermals widerlegt, was sich aufgrund eigenwilliger Interpretationen etwa der OECD und der Bertelsmann-Stiftung seit Jahren in den Köpfen als angeblich mangelnde Durchlässigkeit des Schulwesens festgesetzt hat", sagte der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, dieser Zeitung. Das Gegenteil sei der Fall. Es gebe in Deutschland keinen Bildungsabschluss ohne einen Bildungsanschluss und die vertikale Durchlässigkeit des deutschen Schulwesens sei sehr ausgeprägt. Das komme vor allem Kindern aus bildungsfernen Schichten zugute. "Widerlegt ist damit auch die Furcht vieler Eltern, die meinen, der Zug sei für ihr Kind abgefahren, wenn es im elften Lebensjahr nicht an ein Gymnasium habe gehen können oder wollen", so Kraus. Zudem belege die Studie eindrucksvoll, dass eine Differenzierung der Schüler nach vier Grundschuljahren keinerlei Bildungschancen verbaue. Dies meinen vor allem jene Länder und Stadtstaaten, die auf eine sechsjährige Grundschulzeit setzen.



Medienart: Internet

Visits: 284.467

Auch erschienen in: O2elf Düsseldorf
Abendblatt, ad-hoc-news.de, Berliner

Umschau, business-panorama.de, Central
fm, dernewsticker.de, die-news.de, elo-
forum.net, extremnews.com,
FinanzNachrichten.de, fuldainfo.de,

klamm.de, kledy.de, news25.de, open-
report.de, wirtschaft.com

Studie: Dreigliedriges Schulsystem durchlässiger als bekannt

[Artikel im Web](#)

Das dreigliedrige Schulsystem in Deutschland ist offenbar durchlässiger als bisher bekannt. Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich auf das Gymnasium gelangen, haben einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der F.A.Z. (Dienstagsausgabe) vorliegt, zufolge langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Die Sorgen vieler Eltern, deren Kinder nicht unmittelbar nach der Grundschule an ein Gymnasium gelangen, wären demnach unbegründet.

Die Studie "The Long-Term Effects of Early Track Choice" dreier Wirtschaftsprofessoren widerspricht der verbreiteten Kritik, das mehrglied-

rige deutsche Schulsystem verteile die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig fanden die Wissenschaftler bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen. Als Grund für den durchaus überraschenden Befund nennen sie die im internationalen Vergleich besonders hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems. Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt wur-

den, konnten nach der neunten Klasse aufs Gymnasium wechseln und umgekehrt. Gymnasiasten hätten zwar zunächst die besseren Aussichten auf eine Stelle, niemand hindere aber leistungsstarke Real- und Hauptschüler am Aufstieg zu denselben Erwerbsmöglichkeiten, so einer der Autoren der Studie. "Damit ist abermals widerlegt, was sich aufgrund eigenwilliger Interpretationen etwa der OECD und der Bertelsmann Stiftung seit Jahren in den Köpfen als angeblich mangelnde Durchlässigkeit des Schulwesens festgesetzt hat", sagte der Präsident des deutschen Lehrerverbandes Josef Kraus der F.A.Z. Das Gegenteil sei der Fall.



Medienart: Internet

Visits: 6.000.000

Studie: Realschüler verdienen später genausoviel wie Gymnasiasten

[Artikel im Web](#)

FRANKFURT/MAIN - Wer nicht direkt aufs Gymnasium übertritt, wird nichts? Von wegen! Eltern können aufatmen, denn sie haben jetzt schwarz auf weiß, dass Kinder, die nach der Grundschule zunächst auf eine andere weiterführende Schule als ein Gymnasium gehen, auf lange Sicht keinerlei Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand haben. Das ergab eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Dienstag) vorliegt.

Bisher galt weitverbreitet die Kritik, dass das mehrgliedrige deutsche Schulsystem die Schüler

zu früh auf unterschiedliche Schulformen verteile und auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern einschränke. Die Studie, für die drei Wirtschaftswissenschaftler forschten, widerspricht dieser Meinung nun. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976.

Auch nach dem Übertritt können Kinder leicht aufs Gymnasium wechseln und umgekehrt

Langfristig fanden die Experten danach bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bil-

dungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen. Grund sei aus Sicht der Wissenschaftler, dass das deutsche Schulsystem besonders durchlässig sei, berichtet die "FAZ". Beispielsweise könnten Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt würden, relativ problemlos nach der neunten Klasse aufs Gymnasium wechseln und umgekehrt.



Realschüler und Gymnasiasten verdienen später gleichgut

[Artikel im Web](#)

chüler, die nach der Grundschule nicht direkt auf ein Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**, die der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (Dienstag) vorliegt. Die Studie dreier Wirtschaftsprofessoren widerspreche der verbreiteten Kritik, das mehrgliedrige deutsche Schulsystem verteilte die Schüler zu früh auf un-

terschiedliche Schulformen und schränke auf diese Weise die Bildungschancen von Spätentwicklern ein, heißt es in dem Bericht. Analysiert wurden Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976.

Langfristig fanden die Experten danach bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und

dem erzielten Erwerbseinkommen. Grund sei die aus Sicht der Wissenschaftler besonders hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems, berichtet die «FAZ». So könnten Realschüler, deren Leistungen beim Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule unterschätzt würden, nach der neunten Klasse aufs Gymnasium wechseln und umgekehrt.

IZA - Pressespiegel

05.03.2014

Corporate Communications: Mark Fallak

Institute for the Study of Labor Institut zur Zukunft der Arbeit	Schaumburg-Lippe-Str. 5-9 53113 Bonn, Germany	Phone: +49 (228) 3894-223 Fax: +49 (228) 3894-510	E-Mail: fallak@iza.org www.iza.org
---	--	--	--

Inhaltsverzeichnis

05.03.2014	Süddeutsche Zeitung: Schulsystem doch durchlässig.....	3
05.03.2014	Süddeutsche Zeitung Ausgabe München: Spott und Realität.....	4
05.03.2014	Badische Zeitung: "Vieles war Quatsch".....	5
05.03.2014	DIE RHEINPFALZ - Unterhaardter Rundschau: Schulsystem hilft auch Spätzündern.....	6
04.03.2014	Wirtschaftswoche: Schul-Studie: Der Popanz der Bildungspolitik ist entzaubert.....	7
04.03.2014	Badische Zeitung: "Vieles war Quatsch".....	8
04.03.2014	bildungsklick.de: Studie bestätigt Durchlässigkeit des Deutschen Schulsystems.....	9
04.03.2014	Energy 2.0: Die große Party ist vorbei.....	10

Medienart: Print
Ressort: Politik

Seitenstart: 6
Auflagen: 497.233

Verbreitung: 412.691
Erscheinungsweise: Mo-Sa

Schulsystem doch durchlässig

München - Jugendliche, die nach der Grundschule nicht direkt aufs Gymnasium wechseln, haben langfristig keine Nachteile beim Lohnniveau und Bildungsstand. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit**, die von Professoren der Universität Hannover und des University College London gemeinsam erarbeitet wurde. Analysiert wurden

Daten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Langfristig zeigten sich bei guten Realschülern und Gymnasiasten keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Abschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem Einkommen. Um die Durchlässigkeit des Schulsystem stehe es viel besser als fälschlicherweise oft behauptet, interpretierte der Präsident des Deutschen Leh-

rerverbandes, Josef Kraus, den Befund in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*: "Zudem belegt die Studie eindrucksvoll, dass eine Differenzierung der Schüler nach vier Grundschuljahren keinerlei Bildungschancen verbaut." **SZ**

► Seite 4

Medienart: Print
Ressort: Meinungsseite
Rubrik: Kommentar

Seitenstart: 4
Auflagen: 190.476
Verbreitung: 151.738

Erscheinungsweise: Mo-Sa

Spott und Realität

VON JOHANN OSEL

Falsch ist angeblich die Logik, der das Schulsystem folgt: Kluge und Dumme, Fleißige und Faule würden in gemeinsame Klassen gesteckt. Es sei so, als ob der FC Bayern mit der Kreisklasse trainiere. Der spöttische Vergleich stammt vom Buchautor Thilo Sarrazin, er besteht auf der Trennung von Kindern nach der Grundschule. Eine neue Langzeitstudie scheint ihm recht zu geben.

Das **Institut zur Zukunft der Arbeit** hat eine hohe Durchlässigkeit im System festgestellt - gute Realschüler kämen langfristig auf gleiche Abschlüsse und den gleichen Lohn wie Gymnasiasen. Jedoch: Die für die Studie analysierten Schüler machten ihren Abschluss vor Jahrzehnten. Damals war das Modell aus Hauptschule, Realschule und Gymnasium noch intakt. Inzwischen wird die Hauptschule von den meisten Familien gemieden, sie trägt den Stempel "Restschule". Und selbst die Realschule wird zuweilen schon

schief angeschaut, mehr als die Hälfte jedes Jahrgangs geht aufs Gymnasium.

Politik muss hier reagieren. Haupt- und Realschulen werden verschmolzen, oft sind Fusionen zudem wegen sinkender Schülerzahlen nötig, um Standorte überhaupt zu erhalten. Und man sieht: Wenn Unterricht gut gemacht ist, können Stärkere tatsächlich Schwächere mitziehen. Schulen, die keiner mehr besuchen will, sind dagegen überflüssig. Die Forscher und auch Sarrazin verteidigen ein System, das es schon gar nicht mehr gibt.

Medienart: Print
 Ressort: Das politische Buch
 Rubrik: St. Blasien

Seitenstart: 5
 Auflagen: 162.730
 Verbreitung: 158.562

Erscheinungsweise: Mo-Fr

"Vieles war Quatsch"

BZ-interview mit Patrick Puhani über Kritik an den Aufstiegschancen im Bildungssystem

BERLIN. Das Bildungssystem in Deutschland ist weit besser als sein Ruf. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit**, an der der Ökonom Patrick Puhani mitgearbeitet hat. Mit Puhani sprach Bernhard Walker.

BZ: Seit Jahren gibt es in Deutschland eine Debatte, in der die Qualität des deutschen Schulsystems beklagt wird. Nun kommt Ihre Studie zu ganz anderen Ergebnissen.

Puhani: So ist es. Wir waren von den Ergebnissen auch ganz überrascht. Sie zeigen, dass vieles von dem, was in Deutschland debattiert worden war, schlicht Quatsch ist. Das Schulsystem ist durchlässig. Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich aufs Gymnasium gehen, stellen sich im späteren Leben beim Bildungsstand, im Beruf und beim Einkommen keineswegs schlechter als andere Schüler mit gleichen Begabungen.

BZ: Diese Aussage ist erstaunlich. Es heißt doch oft, die Kinder würden zu früh auf die verschiedenen Schulformen verteilt. Und die Hauptschule galt als sogenannte Restschule, die abschafft gehöre.

Puhani: Genau das waren die Kritikpunkte. Sie sind nur, wie gesagt, falsch. Wir sind kein Staat, der die Kinder im Alter von zehn Jahren auf verschiedene Schulformen verteilt und damit zementiert, was aus einem Kind wird, so nach dem

Motto: Der Hauptschüler kann für immer nur ungelernte Hilfskraft sein, der Gymnasiast wird erfolgreicher Akademiker. Nein, das Bildungssystem ist durchlässig und erlaubt auch Haupt- oder Realschülern den Aufstieg.

BZ: Wie belastbar sind Ihre Ergebnisse?

Puhani: Wir haben genau geschaut, was aus Schülern der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976 wurde. Und dabei zeigte sich beim Bildungsstand, bei der beruflichen Stellung und beim Einkommen das Ergebnis, von dem ich eingangs sprach.

BZ: Und das hat bisher niemand bemerkt?

Puhani: Bisher spielten in der Debatte stark soziologische Analysen eine Rolle. Die haben aber nicht auf den Zusammenhang von Ursache und Wirkung abgestellt, wie wir es jetzt taten. So kam bisher der Eindruck auf, als sei die Schulform das Problem. Ein Hauptschüler tut sich aber nicht deshalb schwer, weil er auf der Hauptschule ist, sondern weil er von zu Hause her nicht die Unterstützung hat wie andere Schüler. Es bringt dann nichts, die Hauptschule abzuschaffen: Auf der Realschule tut sich der Schüler nämlich genauso schwer. Es ist ja interessant, dass der Staat vielerorts je Hauptschulplatz mehr Geld ausgibt als für einen Realschul- oder Gymnasialplatz. Wenn also die Politik die Hauptschule nicht mehr will, muss sie sicherstellen, dass in

der neuen Schulform genug Lehrer oder Sozialarbeiter da sind, um die schwächeren Schüler zu fördern. Sonst wird das Ende der Hauptschule ein unsoziales Sparpaket zu Lasten der Schwächeren.

BZ: Sollte die Politik Bildungsreformen ad acta legen?

Puhani: Sie hat jedenfalls keinen Grund, panisch irgendetwas zu machen. Die Stärke des dreigliedrigen Systems liegt darin, dass die Lerninhalte auf die unterschiedlichen Begabungen der Schüler abstellen. Es stimmt: Das deutsche System verteilt die Kinder sehr früh auf verschiedene Formen. In dieser Form kommt das international sonst nicht vor. Doch bedeutet das nicht die Zementierung der Lebenschancen der Kinder, wie viele meinen. Das System noch durchlässiger zu machen, halte ich gleichwohl für richtig.

BZ: Was besagt ihre Studie für Eltern?

Puhani: Dass sie sich bitte nicht verrückt machen lassen. Viele Eltern grämen sich ja, wenn ihr Kind nicht nach der Grundschule direkt aufs Gymnasium geht. Unsere Studie zeigt, dass damit nichts verloren ist. Der gute Realschüler kann es zum Chefarzt, zum Professor oder zum Manager bringen.

Medienart: Print
 Ressort: Politik
 Seitenstart: 1
 Auflagen: 9.810
 Verbreitung: 9.274

Erscheinungsweise: Mo-Sa
 Auch erschienen in: DIE RHEINPFALZ - Bad
 Dürkheimer Zeitung, DIE RHEINPFALZ -

Donnersberger Rundschau, DIE
 RHEINPFALZ - Frankenthaler Zeitung, DIE
 RHEINPFALZ - Ludwigshafener Rundschau,
 DIE RHEINPFALZ - Mittelhaardter
 Rundschau, DIE RHEINPFALZ - Pfälzer
 Tageblatt / Rheinschiene, DIE RHEINPFALZ
 - Pfälzer Tageblatt / Weinstraße, DIE
 RHEINPFALZ - Pirmasenser Rundschau, DIE

RHEINPFALZ - Westricher Rundschau, DIE
 RHEINPFALZ - Zweibrücker Rundschau,
 Pfälzische Volkszeitung Kaiserslautern,
 Speyerer Rundschau

Schulsystem hilft auch Spätzündern

Studie belegt Durchlässigkeit - Gute Realschüler mit ähnlichen Verdienstchancen wie Gymnasiasten

Berlin/Bonn (wif). Die hohe Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems sorgt Experten zufolge dafür, dass falsche Laufbahn-Entscheidungen durch einen späteren Schulwechsel korrigiert werden können. Gute Realschüler seien nicht am Aufstieg gehindert.

Als Ergebnis einer Studie dreier Wirtschaftswissenschaftler im Auftrag des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)** kommt heraus: Es stimmt nicht, dass das mehrgliedrige deutsche Schulsystem die Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen verteilt und auf diese Weise die Bildungschancen insbesondere von "Spätzündern" einschränkt. Schließlich, so die Studie, könnten beispielsweise Realschüler, deren Leistungspotenzial zum Zeitpunkt der Schulwahl unterschätzt worden sei, nach der neunten Klasse aufs Gymnasium wechseln. "Die Sorge vieler Eltern, die Zukunft ihres Kindes hänge an der Entscheidung ‚Gymnasium‘ oder ‚Realschule‘, ist also unbegründet", sagt Christian Dustmann, Ökonom am University College London und einer der Autoren der Studie unter dem Titel

"The Long-Term Effects of Early Track Choice".

Die Analyse basiert auf umfangreichen Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976. Zur Verfügung standen die anonymisierten Datensätze von knapp einer Million Personen. Untersucht wurde der Werdegang von Realschülern und Gymnasiasten, die von den Voraussetzungen her an der Schwelle zwischen beiden Schulformen lagen, also im Grenzbereich der Anforderungen. Langfristig fanden die Autoren zwischen diesen Schülergruppen keine Unterschiede bei den durchschnittlich erreichten Bildungsabschlüssen, der Beschäftigungsquote und dem erzielten Erwerbseinkommen.

Unbestritten ist laut Studie, dass zwar Gymnasiasten im Schnitt die besseren Jobaussichten haben. Allerdings seien leistungsstarke Real- oder Hauptschüler keineswegs am Aufstieg gehindert. "Die Stärke des mehrgliedrigen Schulsystems

ist, dass es die Anpassung der Lerninhalte an unterschiedliche Begabungen erlaubt", so der Mitautor Patrick Puhani (Leibniz-Universität Hannover). Puhani fordert: "Statt am System zu rütteln, erscheint es sinnvoller, die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen noch weiter zu steigern und den Aufstieg zu erleichtern."

Bei Bildungsexperten wird die Studie mit Interesse zur Kenntnis genommen. "Es ist wahr, die Durchlässigkeit des Schulsystems wird faktisch unterschätzt", sagte Hjalmar Brandt, Geschäftsführer des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Rheinland-Pfalz, auf Anfrage. Im Verband sind Lehrer an Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen organisiert. Eltern sollten wissen, dass ihr Kind nach der vierten Klasse noch alle Chancen habe, sagte Brandt. "Die Realschule-plus und die Fachoberschule bieten respektable Möglichkeiten des Aufstiegs." Auch Berufsschulen böten diese, zumal dort auch das Abitur abgelegt werden könne. Kommentar Seite 2

Medienart: Internet

Visits: 3.633.689

Schul-Studie: Der Popanz der Bildungspolitik ist entzaubert

[Artikel im Web](#)

...Schade, dass die **IZA** Studie erst jetzt und nicht bereits vor zwanzig Jahren gemacht wurde. Von dem durchlässigen und im Großen und Ganzen funktionierenden gegliederten Schulsystem von damals, als die ...



Medienart: Internet

Visits: 4.484.085

"Vieles war Quatsch"

[Artikel im Web](#)

...Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit**, an der der Ökonom Patrick Puhani mitgearbeitet hat. Mit Puhani sprach Bernhard Walker. BZ: Seit Jahren gibt es in Deutschland ...



Medienart: Internet

Visits: 120.000

Studie bestätigt Durchlässigkeit des Deutschen Schulsystems

[Artikel im Web](#)

... Eine aktuelle, englischsprachige Studie des "Forschungsinstituts zur **Zukunft der Arbeit**" (**Institute for the Study of Labor**) hat dem deutschen Schulwesen eine auch im internationalen Vergleich hohe Durchlässigkeit ...

IZA - Pressespiegel

06.03.2014

Corporate Communications: Mark Fallak

Institute for the Study of Labor Institut zur Zukunft der Arbeit	Schaumburg-Lippe-Str. 5-9 53113 Bonn, Germany	Phone: +49 (228) 3894-223 Fax: +49 (228) 3894-510	E-Mail: fallak@iza.org www.iza.org
---	--	--	--

Inhaltsverzeichnis

06.03.2014	Märkische Oderzeitung: Zweifel am Nachteil früher Schülersauslese.....	3
06.03.2014	lifepr.de: vlbs zur IZA-Studie: Mit der größten Durchlässigkeit im Bildungssystem sind die berufsbildenden Schulen die typischen Aufsteigerschulen.....	4
05.03.2014	Märkische Oderzeitung: Zweifel am Nachteil früher Schülersauslese.....	5
05.03.2014	Wissenschaft im Brennpunkt: Studie Debatte um Durchlässigkeit des Bildungssystems.....	6

Zweifel am Nachteil früher Schülersauslese

Berlin/Potsdam (kg) Eine neue Studie stellt die Auffassung infrage, die frühzeitige Auslese von Schülern für das Gymnasium blockiere den Bildungsweg für die Übrigen. Demnach haben auch Spätentwickler durch andere Bildungswege die Chance auf das Abitur. Die Studie, die vom **Institut zur Zukunft der Arbeit** veröffentlicht wurde, weist mit Daten aus mehreren Jahrzehnten nach, dass Bildungsabschluss, späteres Gehalt und Berufsbilder von Gymnasiasten sich kaum von jenen unterscheiden, die erst nach Realschule, Oberschule oder Gesamtschule Abitur machen. (Thema/Kommentar Seite 2)



vlbs zur IZA-Studie: Mit der größten Durchlässigkeit im Bildungssystem sind die berufsbildenden Schulen die typischen Aufsteigerschulen

[Artikel im Web](#)

...(lifePR) (Mainz, 06.03.2014) Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen in Rheinland Pfalz (vlbs) begrüßt die Aussagen der Studie des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**....



Zweifel am Nachteil früher Schülersauslese

[Artikel im Web](#)

... Die Studie, die vom **Institut zur Zukunft der Arbeit** veröffentlicht wurde, weist mit Daten aus mehreren Jahrzehnten nach, dass Bildungsabschluss, späteres Gehalt und Berufsbilder von Gymnasiasten sich ...



Medienart: Internet

Visits: 1.200.000

Studie Debatte um Durchlässigkeit des Bildungssystems

[Artikel im Web](#)

...
Die englischsprachige Studie ist über die **IZA**
Homepage abrufbar:
Christian Dustmann, Patrick Puhani, Uta Schön-
berg:
The Long Term Effects of Early Track Choice
IZA Discussion Paper No. 7897
[http:...](#)

IZA - Pressespiegel

07.03.2014

Corporate Communications: Mark Fallak

Institute for the Study of Labor Institut zur Zukunft der Arbeit	Schaumburg-Lippe-Str. 5-9 53113 Bonn, Germany	Phone: +49 (228) 3894-223 Fax: +49 (228) 3894-510	E-Mail: fallak@iza.org www.iza.org
---	--	--	--

Inhaltsverzeichnis

07.03.2014	Ärzte Zeitung: Chancengerecht? Neuer Stoff im alten Streit um Schulformen.....	3
07.03.2014	Ärzte Zeitung Online: Schulformen: Neuer Stoff im alten Streit.....	4

Medienart: Print
 Ressort: Gesundheitspolitik
 Seitenstart: 21

Autor: Von Florian Staeck
 Auflagen: 48.846
 Verbreitung: 48.816

Erscheinungsweise: 5 x woe

Chancengerecht? Neuer Stoff im alten Streit um Schulformen

Dreigliedriges Schulsystem oder Gesamtschule und Gymnasium? Generationen von Schülern sind Verfügungsmasse entsprechender Bildungsreformen gewesen. Umstritten bis heute ist die Frage, wie selektiv oder wie durchlässig die 16 Schulsysteme sind.

NEU-ISENBURG. Sie gehört zu den Urfragen, die seit Jahrzehnten Bildungspolitiker, Eltern und Schüler bewegt: Wie chancengerecht, wie durchlässig sind die 16 Schulsysteme in Deutschland? Die Antwort auf diese Frage ruft seit Jahren Wissenschaftler auf den Plan, die in Studien Belege für oder gegen die Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems finden.

Für Aufsehen sorgt eine neue Untersuchung des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**. Drei Wirtschaftswissenschaftler widersprechen in ihrer englischsprachigen Studie ("The long-term effects of early track choice") der Kritik, das mehrgliedrige Schulsystem verteile Schüler zu früh auf unterschiedliche Schulformen und schränke dadurch Bildungschancen von Spätentwicklern ein. Untersucht wurden dabei Zensus- und Sozialversicherungsdaten der Geburtsjahrgänge 1961 bis 1976.

Die Autoren konnten durchschnittlich keine Unterschiede bei durchschnittlich erzielten Bildungsabschlüssen, Beschäftigungsquote und Erwerbseinkommen zwischen den beiden Schülergruppen finden. Grund sei die hohe Durchlässigkeit des Schulsystems. Die Sorge vieler Eltern, die Zukunft ihres Kindes sei von der Wahl der Schulform abhängig, erweise sich als unbegründet, so die Autoren. Ob das Studiendesign schar-

fe Schlussfolgerungen tatsächlich rechtfertigt - die untersuchten Schuljahrgänge stammen noch aus einer Zeit eines funktionierenden dreigliedrigen Schulsystems - interessiert im bildungspolitischen Nahkampf wenig. Die Beweislast der Studie sei so "erdrückend", meint Timm Kern, bildungspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion in Baden-Württemberg, dass das "bildungspolitische Gebäude von Grün-Rot in sich zusammenfallen müsste wie ein Kartenhaus". Die Landesregierung setze einseitig auf die Gesamtschule und "demontiere" damit die Schularten, die "sozialen Aufstieg" im Ländle ermöglichen haben, glaubt Kern.

Es gehört zu den Eigenheiten der Bildungspolitik, dass für jede Position auch eine Studie mit gegenläufiger Argumentation vorliegt. Experten, in denen die mangelnde Durchlässigkeit des deutschen Schulsystems behandelt wird, füllen Regalmeter. Noch Mitte vergangenen Jahres hat der "Chancenspiegel", ein gemeinsames Projekt von Bertelsmann-Stiftung und den Universitäten Dortmund und Jena, die geringen Fortschritte in der Chancengerechtigkeit im Bildungssystem moniert.

Auf einen Wechsel von einer niedrigen auf eine höhere Schulart kämen 4,2 Wechsel in die umgekehrte Richtung, heißt es in der Untersuchung. Bei der letzten Untersuchung zum Schuljahr 2009/2010 betrug das Verhältnis von Auf- und Abstieg noch 1 zu 4,3. Bei der Chancengerechtigkeit gehe es nur "im Schnecken tempo voran", sagte Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann-Stiftung.

Die Schulsysteme der einzelnen Bundesländer hätten jeweils Stärken und Schwächen, erläutert Professor Wilfried Bos, Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund - und alle hätten "Nachholbedarf". Je nach Wohnort variieren die Chancen der Schüler: In Nordrhein-Westfalen erreichen 59 Prozent der Schüler die Berechtigung zu studieren, in Sachsen-Anhalt 37 Prozent.

Auf einen Pennäler, der in der Schulform "aufsteigt", kommen in Brandenburg 1,8 "Absteiger", in Bremen sind es hingegen neun. In Mecklenburg-Vorpommern brechen 13,3 Prozent eines Jahrgangs die Schule ab, im Saarland nur 4,8 Prozent.

Schulerfolg in Abhängigkeit von der Postleitzahl? In den Grabenkämpfen von Bildungspolitikern wird jede Studie für die je eigenen Zwecke verwendet. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, Josef Kraus, sieht mit der **IZA**-Untersuchung als widerlegt an, "was sich aufgrund eigenwilliger Interpretationen etwa der OECD und der Bertelsmann-Stiftung seit Jahren in den Köpfen (...) festgesetzt hat". Es gebe in Deutschland "keinen Bildungsabschluss ohne einen Bildungsabschluss", glaubt er.

Der Streit um den richtigen Weg zur "Bildungsrepublik Deutschland" wird noch weitere Schülergenerationen zum Objekt nicht enden wollender Schulstrukturdebatten machen.

Schulformen: Neuer Stoff im alten Streit

[Artikel im Web](#)

...Für Aufsehen sorgt eine neue Untersuchung des Bonner **Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA)**. Drei Wirtschaftswissenschaftler widersprechen in ihrer Studie der Kritik, das mehrgliedrige Schulsystem verteile ...